

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inseratsgebühren
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Stellament die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Kouffentstr. 78.

Telephon 414.

Kommunal финанzen.

Die Frage, wie unsere Stadt- und Gemeindeverwaltungen das Geld beschaffen, um den steigenden Ansprüchen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden, wird durch einen neuen Gesetzentwurf wieder aufgerollt, der dem preussischen Landtag von der zuständigen Regierung unterbreitet wurde. In diesem Gesetzentwurf ist eine einschneidende Neuerung vorgesehen. Bisher hatten die Kommunalverwaltungen das Recht, ihre Einnahmen und Ausgaben vollkommen selbständig zu regeln, wenn der Betrag der Kommunalsteuereinzugs nicht höher als 100 Prozent der Staatseinkommensteuer war. Mühte die Gemeinde einen höheren Steuerfuß erheben, so wurde ihre Bewegungsfreiheit durch staatliche Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben eingeschränkt. Nach dem neuen Entwurf jedoch soll die Grenze, bei deren Überschreitung die Staatskontrolle eingreift, auf 150 Prozent herausgehoben werden; eine Forderung, die bereits früher auf Städtetagen erhoben wurde.

Bei der großen Bedeutung, welche die Neuregelung für die Steuerzahler hat, scheint es angebracht, auf die prinzipielle Seite der Kommunalsteuerfrage näher einzugehen. Zweifellos verdanken wir unserer Kommunalpolitik und ihrem Ausbau in den letzten Jahrzehnten außerordentlich viel. Eine ungeheure Menge von Fragen kulturpolitischer Natur, die sich nicht von Staats- oder Reichs wegen über weite Territorien einheitlich regeln ließen, haben durch die Kommunen eine wenn auch nicht in allen Fällen voll befriedigende, so doch meist eine immerhin sehr aner kennenswerte Lösung gefunden. Man denke nur an Fragen des Straßenbaues, die unter einheitlichen Gesichtspunkten für ganz Deutschland kaum erledigt werden können. Die Lage des Ortes ist häufig ausschlaggebend für die Art des Straßenbaumaterials, das möglichst billig, dabei aber doch zweckentsprechend sein soll. Es ist zum Beispiel kaum denkbar, daß das in Großstädten ziemlich verbreitete Holzpfaster in irgendeiner Kleinstadt angewendet wird, ohne daß die Kosten des Straßenbaues zu seinem Wert in ein grelles Mißverhältnis treten. Ähnlich steht es mit Fragen sozialpolitischer Natur. Die Regelung des Armenwesens verlangt in Industriegegenden eine ganz andere Behandlung als in Landgemeinden. Dazu kommen nicht minder bedeutende Probleme: das Schul-, das Krankenwesen usw. All diesen Aufgaben sind unsere Kommunen in letzter Zeit immer mehr gerecht geworden, das Verständnis für die Eigenart der einzelnen Gemeinden und Gemeindebezirke hat zugenommen; damit sind aber auch die Kosten gewachsen, welche dem Stadt- und Gemeindefiskus unmittelbar und der Einwohnerschaft mittelbar zur Last fielen.

Dies hat zu vielen Klagen Anlaß gegeben. Und tatsächlich waren die Klagen in manchen Fällen nicht so ganz unberechtigt. Die Einwohner mußten geduldig zusehen, wenn hier und da die Stadtväter über den Gemeinderat in einer Weise verfügten, die ihnen nicht gerade muthig schienen. Der Verwaltungsapparat ist, so viel er auch kostet, mancherorts recht schwerfällig. Mit den Geldern der Gemeinde wird manchmal etwas unvorsichtig gewirtschaftet. Für manche kleinere und mittlere Gemeinden, wo die kaufmännischen Sachverständigen mit größerem po-

litischen Gesichtskreis seltenere Erscheinungen sind, trifft das besonders zu. Feste werden gefeiert aus irgendeinem ziemlich gleichgültigen Anlaß, die Stadt fühlt sich aber verpflichtet, auch dazu ihr Teil beizusteuern. Bei Materiallieferungen für Gemeindebauten berücksichtigt man oft mehr den Preis als die Qualität, wobei man dann häufig die Erfahrung machen kann, daß das billig Gelieferte wegen seiner Minderwertigkeit und der dadurch entstehenden Reparaturkosten erheblich teurer ist als das gediegene Material. Endlich kommt hinzu, daß die Stadtväter ja meist ihr Amt als Ehrenamt ausüben und nicht immer das Maß von Sachkenntnis, die nötige Zeit und den weitsehenden Blick mitbringen, der nun einmal zur Entscheidung über Finanzangelegenheiten erforderlich ist. Es werden Anleihen aufgenommen, wie man das gerade jetzt beobachten kann, wo der Geldbedarf der einzelnen Städte in seiner Gesamtheit den der Bundesstaaten fast erreicht, wenn nicht sogar übertrifft, und die Steuerzahler können kaum noch die Zinsen aufbringen, die zur Tilgung der hohen Gemeindefschulden zu bezahlen sind.

Solche Zustände kann man tatsächlich sehr oft beobachten. Doch rechtfertigen sie kaum die Einwände, welche gegen eine Erweiterung der Gemeinderichte insbesondere in finanzieller Beziehung erhoben werden. Man könnte vielleicht die Forderung aufstellen, daß gleichzeitig mit einer Vervollständigung der Gemeinden in ihrer Finanzverwaltung Reformen im ganzen System unserer heutigen kommunalen Verwaltung eingebracht werden, Reformen, welche für eine einwandfreie Verwaltung der Kommunal финанzen bürgen. Jedenfalls wird man dem preussischen Vorschlag nicht ohne weiteres ablehnend gegenüberstehen. Und wenn auch die Gefahr besteht, daß die Steuerzuschläge durch eine Heraushebung der Grenze, an der die staatliche Kontrolle beginnt, sich noch erhöhen werden, die Tatsache wird man nicht verkennen. Die Ansprüche an unsere Kommunen haben sich in letzter Zeit mächtig gesteigert, und wenn sie voll und ganz befriedigt werden können, so haben ihre Einwohner davon den größten Nutzen.

Politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Viel Neues ließ sich am zweiten Tage der Beratung über die Handhabung des Vereinsgesetzes nicht sagen. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Jund will mit Recht zwischen dem Gesetz und seiner Anwendung unterscheiden wissen; wenn bei dieser Fehler gemacht würden, brauche man doch nicht gleich an Änderungen zu denken. Das Gesetz sei eine große Errungenschaft, an der man nicht rütteln solle. Derselben Meinung ist auch der Freisinnige Dr. Müller-Meiningen, nur daß er für die Mißbräuche schärfere Ausdrücke findet. Die Anwendung des Sprachenparagraphen sei schikanös. Der Elsfasser Delfor und der Däne Hansen schlagen natürlich bei ihren Reden in die eine Kerbe des Sprachen-Paragraphen. Der Sozialdemokrat Landberg hält das Gesetz für einen Fortschritt gegenüber den früheren Zuständen in Mecklenburg, aber nicht in Preußen. Im übrigen wiederholt er die Klagen seines Freundes Legien über die Behinderung der sozialdemo-

kratischen Jugendbestrebungen und über die unpolitischen freien Gewerkschaften. Der Zentrumsabgeordnete Gröber hält ebenfalls das neue Gesetz für schlechter als das alte. Die Freude, der Müller-Meinungen über das Gesetz zu empfinden vorgebe, halte er nicht für echt; sie sei zum mindesten zweifelhaft, denn er habe während seiner Rede eine halbe Stunde lang blutige Tränen darüber geweint. Ueberhaupt hätten die Väter des Gesetzes keine Ursache, sich über ihr Kind zu freuen; es sei älter und häßlich geworden. Der Direktor im Reichsamt des Innern erinnert die Volksboten an das Töhuwabohtu der 25 Vereinsgesetze, die das Reichsgesetz abgelöst habe; das sei doch ein Fortschritt. Im übrigen habe der Minister auf eine strenge, sorgfältige, gesetzesprechende Anwendung des Gesetzes hingewiesen. Der Jungdeutschlandbund sei kein politischer Verein, er könne die Jugend nur im nationalen Sinne erziehen. Der Pole von Trampzinski ergeht sich in Schimpereien gegen die Niedertracht der Beamten, worauf ihm ein vielmals verdienter Ordnungsruf zuteil wird. Der Welfe von Meding bricht noch eine kleine Lanze für eine freirechtliche Novelle zum Vereinsgesetz. Dann entrüstet sich noch einmal ein Pole, Jurek Radziwill, ein achtzigjähriger Greis, über den Sprachen-Paragraphen. Er erinnert an den Wiener Kongreß. Damals hätten sich die Monarchen aus ethischen Gründen für die polnische Sprache eingesetzt und es sei beschämend, daß man dafür heute, 100 Jahre später, keine Resonanz im deutschen Reichstag finde. Staatssekretär Delbrück gibt eine kurze Erklärung ab; das, was Ministerialdirektor Lewald gesagt habe, sei mit ihm verabredet gewesen, er habe nicht geschwiegen, weil er die Empfindung hätte, daß die Sache der Regierung schlecht wäre; im übrigen hätten die Beratungen über seinen Etat Dimensionen angenommen, die es ihm unmöglich machten, fortwährend zugehen zu sein; er habe noch anderes zu tun. Der Gegenhieb flog. Es folgt ein persönliches Redegesetz zwischen Müller-Meinungen und Gröber. Dann wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und das Haus verlagert sich, nachdem der Vizepräsident mitgeteilt hatte, daß der Abgeordnete von Halem sein Mandat niedergelegt habe.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

wurde am Donnerstag der Justizetat weiterberaten. Der Fortschrittler Kanow hatte ein ganzes Bündelchen von Wünschen mitgebracht und einige beschlagahmte Postkartenreproduktionen von Kunstwerken, die im Hause von Hand zu Hand wandern. Neben vielen anderen wünscht er eine rücksichtslose Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild, aber Schutz für die Kunst. Justizminister Dr. Bessler erklärt, daß er sich bemüht habe, dem vielfach geäußerten Wunsche, Rechtsanwälte zu Richtern zu machen oder in das Justizministerium zu berufen, zu folgen. Meist sei dies aber an der Gehaltsfrage gescheitert. Man mache der Dortmund Staatsanwaltschaft den Vorwurf, sie sei auf die Beschwerden der beleidigten Rechtsanwälte nicht eingegangen. Das hatte aber nur im Interesse der Rechtsanwälte selbst gelegen. Man hätte sonst die Deffektivität leicht verführen können, die Verschlingungen einzelner Rechtsanwälte zu verallgemeinern. In der Bekämpfung der Künstlerpostkarten sei die Polizei von dem Standpunkt ausgegangen, nicht die Künstler zu beleidigen oder die

Zu Böllstein auf der Höhe.

(Fortsetzung.)

7) Vor den Augen lieber, treuer, liebevoller Pflegeeltern entfaltete sich aus ihm in der frischen Vergluth eine blühende, reine Mädchengestalt, die zur Herzenslust der alten Leute wurde und der Gegenstand des Wohlgefallens für jeden war, der im Wirtshause Einkehr hielt. Sie war nicht nur schön, sondern auch wohlgezogen, fleißig und dankbar.

Niemals war zwischen Eltern und Kind ein Mißton entstanden, und wenn er entstehen wollte, hat ihn die gegenseitige Liebe im Keime erstickt. So kam es, daß beide, Eltern und Kind, unzertrennlich einander ans Herz gewachsen waren.

Das wußten auch die Böllsteiner und sprachen nur mit Hochachtung von der Familie des Bagenwirtes.

Der Hofhund bellte draußen gewaltig, was er nur tat, wenn ein Ortsfremder sich der Wirtschaft näherte.

Der Kaspar zündete das Laternenlicht an und ging, das Tier zu beruhigen; aber schon in der Haustüre begegnete ihm eine kleine, budlige Gestalt, die in einen abgegraben, übergroßen Reitermantel gehüllt war. Man sah es beiden — Körper und Mantel — sofort an, daß sie nicht füreinander gewachsen waren. Dabei stach der Blick der kleinen, grauen Augen gar listig unter dem breiten Schlapphute hervor.

„Bemühe Dich nicht, Bagenwirt, unsereins fürchtet sich nicht vor Hunden, am allerwenigsten vor angebundenen. Eine Krähe haßt der andern die Augen nicht aus. Warum sollte Dein Sultan einem armen Geigenspieler, der auch ein Hundeleben führt, ein Leids tun?“

Auch wenn der Wirt dem Eintretenden die Laterne nicht vor das Gesicht gehalten hätte, so hätte er ihn trotz seiner auffälligen Kleidung, an der näselnden Stimme doch erkannt. Darum begrüßte er ihn, wie einen alten Bekannten, und hieß ihn ins Wirtszimmer treten.

„Guten Abend, meine Herren!“

„Grüß Gott, Geigenjodel! Woher so spät?“

„Von den Landstrafen und den Zäunen und, wenn Ihr alles wissen wollt, direkt vom wilden Jäger, dem Rodensteiner oder Schnellerstherren, wie sie ihn drunten im Gersprenzale nennen. Doch laßt mich vor allem einmal richtig ausschmausen! Dieses Ungetüm von Mantel hat es zwar gut mit mir gemeint, aber mich in seiner Lebenswürdigkeit bald erdrückt!“

Der Birkenpeter trat hinzu, nahm dem Bänkelsänger den Mantel ab und hängte ihn an die Nagelleiste der Wand.

„Hat der aber Gewicht!“ rief er erstaunt. Da könnte man ja den größten Reitergeneral samt Pferd hineinsetzen.“

„So was Ähnliches wird auch drin gesteckt haben,“ versetzte der Jodel, „und vielleicht noch mehr.“

Aller Blicke waren auf den Mantel gerichtet.

Der Geigenspieler benutzte die Gelegenheit, um dem Schmiedsfritz unbemerkt einen Zettel zuzustecken.

Die Anne-Lies, welche sorgfältig vermied, dem geheimnisvollen Mantel nahe zu kommen, brachte stillschweigend dem Budligen ein Glas Wein und einen Teller warme Suppe.

„Laß Dir's wohlschmecken, Jodel!“

„Danke schön, Jugendflamme!“ erwiderte der Kleine und wolkte ihr scherzend in die Wangen kneifen.

„Laß diese Art von Späßen sein, Jodel! Du weißt, nicht jeder kann sie vertragen, und ich einmal, sobald meine Frau dabei mitspielt, gar nicht,“ sagte der Kaspar in halb unwillkürlichem Tone.

„Meine Anne-Lies ist viel zu alt für solche Schelmereien, und außerdem —“

„Nun außerdem,“ fiel der Geigenspieler lebhaft ein, „steht in Dir der Eifersuchtssteufel gerade noch so wie vor dreißig Jahren. Sei beruhigt, ich bin jetzt unschädlich, und wenn ich mich noch einmal in meinen alten Tagen ver-liebe, geschieht's nur in die rote Liese in Rehbach. Die

hat ihre Wirtschaft gestern eröffnet und kann einen lustigen Spielmann brauchen.“

Alle lachten hell auf.

„Der Jodel war immer ein munterer Geselle, und wenn er auch seinen Tauffchein längst verloren hat — eines muß man ihm lassen“, rief der Birkenpeter und lüftete bedächtig seine Großvatermütze, „er ist kein Spielverderber.“

„Doch, Jodel, wie kommst Du zu dem Mantel, der Dir vier Ellen nachschleift, wie einer Katze der Schwanz?“ fragte der Förster.

Der Spielmann tat einen langen Zug aus dem Glase und begann mit wichtiger Miene also zu erzählen:

„Ich spielte gestern bei einer Hochzeit in Reichelsheim zum Tanze und wollte heute früh über das Dörschen Eberbach nach Fränkisch-Crumbach gehen, wo ich beabsichtigte, meinem kranken Zauberkasten, der an Altersschwäche leidet, von dem Instrumentenhans ein wenig Lebenskraft einhauchen zu lassen.“

Nun liegt ja links im Waldesdunkel verborgen das Rodensteiner Schloß. Niemand wohnt bekanntlich mehr darin, denn die gewaltigen Herrn von Rodenstein schlafen schon längst den Schlaf der Gerechten. Ihre Bildnisse in der Tracht der damaligen Zeit und in Lebensgröße habt Ihr wohl alle schon so, wie sie aus Sandstein gehauen sind, an den Innenwänden der Crumbacher Kirche gesehen. In deren Gewölben liegen auch die meisten dieses Geschlechtes begraben.

Die Burg ist arg im Zerfall begriffen und muß ihre alten Steine zum Aufbauen von Scheuern und Bauernhäusern für die umliegenden Dörfer seit vielen Jahren hergeben.

Wie ich mir nun dieses halb zerfall'ne, halb zerstörte Schloß genau betrachten wollte, fiel mein Blick auf das unter der Burg am Wiesensaume stehende Pächterhaus. Gleichzeitig rief eine Stimme über die eisbedeckten Wiese herüber, mehr freischend als lieblich: „Jodel! Jodel!“

(Fortsetzung folgt.)

Kunstwerke herabzuziehen, sondern einen Handel mit unfittlicher Tendenz zu bekämpfen. Nach dem Polen Szena und dem Freikonservativen Bierd greift dann Liebknecht (Soz.) die Justizbehörde aufs schärfste an. Liebknecht unterbreche ihn Entrüstungsrufe der Mehrheit. Der Präsident rügt einzelne Ausdrücke. Der Justizminister, der die preussischen Richter vorher gegen Szena in Schutz genommen hatte, steht nun zum dritten Male auf und weist erregt Liebknechts Angriffe zurück. Dann spricht noch der Däne Kloppeburg und das Haus vertagt sich auf Freitag.

Vom Geldmarkte.

Berlin, 5. Februar. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Präsident von Havenstein aus, daß der Status vom 31. Januar wesentlich größere Ansprüche an die Reichsbank zeige, als es in der gleichen Zeit in den Vorjahren der Fall gewesen sei. Hervorzuheben sei namentlich die bedeutende Verringerung der fremden Gelder. Dies hänge aber wohl mit der Einzahlung auf die neue preussische Anleihe zusammen. Nach dem Zwischenanweis vom 3. Februar hat der Metallbestand um eine Million zugenommen gegenüber einer Abnahme von 18 Millionen Mark im Vorjahre. Wechsel und Lombard hätten um 28 Millionen abgenommen gegen 24 Millionen Mark im Vorjahre. Die Schatzanweisungen hätten um 7 Millionen zugenommen gegen 2 Millionen des Vorjahres. Bei den fremden Geldern hätte sich eine Vermehrung um 14 Millionen gegen eine Abnahme von 34 Millionen ergeben. Die steuerfreie Notenreserve habe am 3. d. M. 187 Millionen betragen gegen einem steuerpflichtigen Notenumlauf von 222 Millionen am gleichen Tage im Vorjahre, so daß sich für dieses Jahr eine Besserung um 409 Millionen ergäbe. Die Entwicklung auf dem internationalen und auf dem heimischen Geldmarkte sei weiterhin günstig gewesen. Die Geldflüssigkeit habe zugenommen. Der Privatdiskont hielt sich auf drei Prozent. Der Stand der Devisenkurse sei günstig. Das Reichsbankdirektorium hätte infolgedessen beschlossen, den Diskont um ein halbes Prozent herabzusetzen.

Das preussische Landesökonomikollegium.

das zur ersten Tagung der dreizehnten Sitzungsperiode in Berlin versammelt ist, konnte auch diesmal unter ihren Referenten den preussischen Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser begrüßen. In seiner Rede, die durch große Sachlichkeit sich auszeichnete, hob Freiherr von Schorlemer-Lieser hervor, daß die Erfolge der deutschen Landwirtschaft nicht zuletzt unserer bisherigen Wirtschaftspolitik zu verdanken sind. Die Einwände der Freihändler gegen das System der Einfuhrschiene sind tatsächlich nur bedingt berechtigt. Insbesondere ist die Annahme, daß die hohen Getreidepreise lediglich eine Folge des Einfuhrschienensystems ist, unberechtigt. Vielmehr ist der Ausfall der Welgetreidernte von ausschlaggebender Bedeutung für die Getreidepreise, wie ihr jetziger Tiefstand beweisen sollte. Bemerkenswert sind auch die Äußerungen von Schorlemer-Lieser über das neue Wohnungsgesetz. Es ist erfreulich, daß man bei der Neuregelung der Vorschriften über das Wohnungswesen auf dem Lande nicht alles mit einer Elle messen will, sondern auf Grundlage der lokalen Verhältnisse die Neuordnung in Anwendung bringen will. Nur so können Härten vermieden werden, welche den ganzen Nutzen der Neuregelung in Frage stellen.

Vom Balkan.

Athen, 5. Februar. Aus Koriha wird authentisch gemeldet: Die zur Vertreibung der Albanesen entsandten Truppen rückten mit den heiligen Bataillonen bis vor Votus und Ochrida vor, die von albanesischen Banden besetzt sind. Nach einem heftigen Kampfe gelang es den Griechen, die Albanesen zurückzuschlagen, die große Verluste hatten. Die Ortschaft Kassarala im Aktionszentrum der Albanesen wurde von den Griechen bombardiert, worauf sich die Albanesen zu regelloser Plünderung wandten. Vier griechische Soldaten wurden verletzt. Die Griechen setzten ihren Vormarsch fort, wobei sie das Gelände von dem Feinde säuberten. Die heiligen Bataillone von Koriha kämpften tapfer an der Seite der griechischen Truppen. Meldungen aus Klissura besagen, daß sich bei dem Dorfe Zappovo zwischen Albanesen und griechischen Truppen ein Kampf entsponnen hat, dessen Ausgang noch unbekannt ist.

Berlin, 5. Februar. Wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, reist der Hofmarschall des künftigen Fürsten von Albanien, Herr von Trotha, nächsten Samstag nach Triest ab und begibt sich von dort mit Dienerschaft und Begleitung und einem großen Bagage-Train nach Durazzo, um dort die Vorbereitungen für die Ankunft des Fürsten zu treffen. Der zukünftige Fürst macht erst Besuche an den Höfen von Wien und Rom, wird dann in Ruweid die albanische Deputation empfangen und sich dann nach Albanien begeben.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Februar 1914.

„Kurhanstheater.“ „Kontra Banna“, Maeterlinds dreiaktiges Schauspiel ging gestern Abend unter der vortrefflichen Regie Walter Steinerts, der unter dem Pseudonym Andreas Dahlmeyer die Bühne mehr beobachtend als handelnd betreten hatte, zum erstenmal hier in Szene. Es ist eine Dichtung von hervorragender Gedankengröße, spannend in ihrem Verlauf und nur der gleichsam verführerische Schluß bietet eine recht merkwürdige Ueber-raschung. Wie steht das Stück selbst nicht zur Verfassung aber soviel mir bekannt ist, hat Maeterlind den Schluß selbst neu verfaßt, und zwar gelegentlich der Vertonung des Werkes durch den Franzosen Henry Février. Als Musikdrama erlebte es im Oktober vergangenen Jahres im Großherzoglichen Hoftheater in Mecklenburg unter Professor Raehler die erste deutsche Aufführung.

Für unsere gute Stadt Homburg war die gestrige Aufführung — für Nichtabonnenten mit Unrecht zu erhöhten Preisen — insofern ein Ereignis, als damit ein Gastspiel der einst gefeierten Schauspielerin Agnes Sorma verknüpft war. Dieser ehemalige Bühnenstern, der in den Jahren 1883–90 und dann wieder von 1893–99, also 13 Jahre lang am „Deutschen Theater“ in Berlin unter der Direktion Arronge wohl am hellsten ge-

strahlt hat, ist am Horizont der Bühne tief, sehr tief bereits hinabgesunken und dürfte wohl bald gänzlich erbleichen. Den Anforderungen die Maeterlind an seine „Banna“ stellt, ist die Künstlerin nur noch in Bezug auf das Spiel (wozu ihr vortreffliches Mimenspiel gehört) gewachsen, das Organ, als stärkstes Ausdrucksmittel des Mimen ist dahin. Daher wohl auch die Reserve, die sie sich in dieser Beziehung zwei Akte lang auferlegte um im dritten Akte noch alles herzugeben was sie hatte. Agnes Sorma, die nahezu 50-jährige jetzige Gräfin Minotto, soviel ich weiß, wird schon auf den Vorbeeren ausruhen müssen, die sie „in den schönen Tagen von Aranjuez“ so reichlich geerntet hat.

Ein weiterer Gast war in der Rolle des Guido Colonna tätig, Herr H. Resselträger aus Wiesbaden. Hat man sich erst an den etwas nasalen Klang seines Organs gewöhnt, so kann man an der darstellerischen Kraft des Künstlers seine aufrichtige Freude haben. Es ist nichts gewöhnliches was er in dieser Beziehung bietet und wir befinden uns keinen Augenblick ihm dafür — das gilt besonders für seine prächtige Darbietungen im 3. Akt — das Prädikat „ausgezeichnet“ zu gewähren. Neu war uns Herr Rudolf Reuser als Prinzivall. Er hatte in der stimmungsbildenden Zeltzige, recht glückliche Momente, aber ein heldenhafter Prinzivall war er nicht, sondern mehr ein schwärmischer Liebhaber und an einen solchen hatte Maeterlind bei seinem köstlichen Gedankenflug gewiß nicht gedacht. Erwähnung verdient noch der alte Marco Colonna, in den sich Otto Hunold mit seinen guten künstlerischen Mitteln ver-tieft hatte.

Ein nassauischer Verkehrsverband. Auf Anregung des Frankfurter Verkehrsvereins plant man die Gründung eines nassauischen Verkehrsverbandes, der alle Verkehrs-, Verschönerungs- und Vereine mit ähnlichen Zielen umfassen soll und in dem auch die nassauischen Gemeindeverwaltungen vertreten sein werden. Die Gründungsversammlung findet am 14. Februar dahier statt. Bürgermeister Jacobs (Königsheim) hält das einleitende Referat.

Hundertjahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons 1914. Nachstehender Aufruf geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Das Garde-Schützen-Bataillon hat alle ehemaligen Kameraden zu seiner am 26., 27. und 28. Mai 1914 (nicht am 18., 19. und 20. Mai) stattfindenden Jubelfeier eingeladen. Seine Majestät der Kaiser hat hierzu Allerhöchste Erlassenen in Aussicht gestellt. Jeder, der den grünen Rock der Garde-Schützen in Ehren getragen hat, wird dem Rufe des Bataillons freudig folgen, aber auch den Wunsch hegen, dem Bataillon neben den herzlichsten Glückwünschen ein dauerndes Andenken in Gestalt einer Festgabe zu widmen. Beabsichtigt wird, dem Bataillon u. a. einen bis jetzt fehlenden Fonds zum Besten unterstützungsbedürftiger Überjäger und Schützen zu stiften. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 1. März 1914 an die Hauptgeschäftsstelle des Arbeiterausschusses, zu Händen des Kamerad Rechnungsrats Voigt, Berlin-Friedenau, Wielandstraße 7 zu richten. Freiwillige Beiträge zur Festgabe bitten wir bis zu demselben Zeitpunkt an den Schatzmeister Kam. Kaufmann A. Busch, Berlin O. 17, Fruchtstraße 2a einzusenden und gleichzeitig auch einen vom Bataillon festgesetzten Unkostenbeitrag in Höhe von M. 2 für Festabzeichen und Programm beizufügen. Das Bataillon will auf Wunsch, soweit angängig freie Unterkunft in der Kaserne gewähren.

Das Reichsgericht und die Opfer vom Bahnhof Goldstein.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Am 19. Februar 1911 wurden bekanntlich der Fabrikbesitzer Karl Tauffkirch und der Lehrer Ludwig Priester aus dem Stadtteil Bodenheim auf dem Bahnhof Goldstein beim Ueberbretten der Gleise von einer Rangiermaschine überfahren und getötet. Während sich die Hinterbliebenen des Herrn Tauffkirch mit einer bestimmten Schadenersatzsumme für befriedigt erklärten, stellte Frau Witwe Priester weitere Ansprüche und beschritt, als auf gutlichem Wege nichts zu erreichen war, den Klageweg gegen den Eisenbahnfiskus. Dieser erkannte zwar grundsätzlich seine Haftpflicht an, wollte aber nur die Hälfte der Beerdigungskosten und der beanspruchten Rente zahlen, weil er ein Mitverschulden des Herrn Priester an dem Unfall annahm. Das Frankfurter Landgericht verurteilte den Fiskus zur Zahlung von 75 Prozent der vom Kläger beanspruchten Summe; das Oberlandesgericht erkannte jedoch dahin, daß der Klägerin die noch ausstehende Hälfte der Begräbniskosten zu zahlen sei und daß im übrigen der Anspruch des Klägers dem Grunde nach mit der Wahnahme gerechtfertigt sei, daß auf die Rente außer den vom Fiskus fortlaufend gezahlten Beträgen auch die Witwenpension und die Erziehungsgelder in Anrechnung zu bringen seien. Gegen dieses Urteil legte der Beklagte Revision ein. Das Reichsgericht hat nunmehr auf Antrag der Klägerin auf Zurückweisung der Revision aus folgenden Gründen u. a. erkannt: Um zu dem Personenzug zu gelangen, mußten die Herren Priester und Tauffkirch bei dem Mangel einer Unterführung zwei Gleise überschreiten, wobei sie von einer Rangierabteilung, die auf einem zweiten Gleise fuhr, getötet wurden. Der Vorderrichter stellt fest, daß das Unglück unterblieben wäre, wenn sich P. nach der Seite umgesehen hätte, doch ist ein etwa anzunehmendes Verschulden gegenüber dem großen Verschulden der Eisenbahn so gering, daß eine Teilung des Schadens nicht in Frage kommen kann. Reisende, die Gleise überschreiten müssen, dürfen damit rechnen, daß diese während der Zeit nicht von Eisenbahntransporten befahren werden, wobei es unerheblich ist, ob in den Dienstvorschriften entsprechende Vorschriften enthalten sind und ob die Reisenden sie kennen. Gegen diesen selbstverständlichen Satz hat die Bahnverwaltung verstoßen. Dieser Vorgang war die Folge einer Nachlässigkeit des zuständigen Beamten. Werden die Gleise auf dem vorgeschriebenen Wege von Reisenden überschritten, so dürfen an die eigene Aufmerksamkeit der Reisenden keine besonderen Ansprüche gestellt werden, und es kann nicht als rechtsirrig erachtet werden, wenn der Vorderrichter die Unvorsichtigkeit des Pr. im Verhältnis zu der durch das schuldhaft Verhalten eines Beamten gesteigerten Betriebsgefahr für so unbedeutend ansieht, daß er eine Teilung des Schadens ablehnt.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Im Januar hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt eine Zunahme der Versicherungsanträge in

Höhe von 1½ Millionen Mark zu verzeichnen. Damit hat der Versicherungsbestand dieser Anstalt in der kurzen Zeit von 2½ Monaten einen Gesamtbestand an Versicherungsanträgen von drei Millionen Mark überschritten. Dieser Erfolg muß als ein ganz außerordentlicher betrachtet werden.

Der Homburger Pfadfinderverein feiert morgen Abend um 8 Uhr „Kaisergeburtstag“ im Saale zum „Römer“ und hat dazu bereits besondere Einladungen ergehen lassen. Wir glauben, daß denselben schon deshalb gerne Folge geleistet wird, weil diese erste größere Veranstaltung des Vereins, deren Ausführung berufenen Händen anvertraut wurde, dazu beitragen wird, durch eine Reihe lebender Bilder, die „Szenen aus dem Pfadfinderverein“ darstellen, die Aufgabe des Vereins, eine wehrhafte Jugend im nationalen Sinne zu erziehen, dem Verständnis der Allgemeinheit näher zu bringen. Mögen dem „Pfadfinderverein“ dadurch neue Freunde und Gönner zugeführt werden. Das ist unser Wunsch, mit welchem wir diesen Hinweis auf die „Kaisergeburtstagsfeier“ unserer „Homburger Pfadfinder“ schließen.

Das Proviantamt Frankfurt a. M., Station Frankfurt-West, laßt noch fortgesetzt Roggen, Hafer und Roggenstroh und nimmt Angebote entgegen. Alles Nähere durch das Proviantamt.

Aus Nah und Fern.

† Oberursel, 5. Feb. Die anhaltende Kälte treibt das Wild immer mehr aus dem Taunus in die Ebene, wo es sich furchtlos bis in die Nähe der Gehöfte und Wohnungen wagt. Am dreisteften sind die sonst so scheuen Rehe, die in hellen Scharen auf die ihnen eingerichteten Futterplätze pünktlich erscheinen und sich ihre Nahrung abholen. Erfreulicherweise hat man in allen Orten ein warmes Verhältnis für die Not der Tiere und sorgt für ausreichende Fütterung der Wildgäste.

† Cronberg, 5. Febr. Der Schafhof wurde an ein Konfession verkauft, welches dort eine rationelle Klein-Viehzucht betreiben will. — Nach Zeitungsberichten soll die unter Nordoverdacht längerer Zeit im Wiesbadener Landgerichtes inhaftierte Modistin Helene Junter eine Geldstrafe gegen das gegen sie geführte Verfahren ihre Inhaftierung beim preussischen Justizministerium eingereicht haben, über die jetzt Erhebungen im Gange sind. Auch soll der Fall Junter im Preussischen Landtag zur Sprache kommen.

† Horman, 5. Febr. Die hiesige katholische Kirchengemeinde plant die Erbauung einer neuen katholischen Kirche. Sie erwirbt dazu ein größeres Baugelände vom großherzoglich luxemburgischen Hofgut.

† Oststadt, 5. Febr. Die etwa 900 Hektar umfassende Feld- und Waldgrund der Gemeinde wurde von Bankier Sulzbach (Frankfurt) für jährlich 6200 Mk. gepachtet gegen 4715 Mk. in der früheren Pachtzeit.

† Höchst a. M., 4. Febr. Durch eine Gasexplosion kam gestern Abend gegen 8 Uhr in dem benachbarten Nied der 17 Jahre alte Burengehle Ernst Priem ums Leben; einige andere Personen erlitten leichtere Brandwunden. Die Explosion war dadurch entstanden, daß aus einem defekten Ventilschloß auf der Straße Gas ausströmte, welches sich in einem Kanal sammelte. Priem wollte der Ursache des Gasgeruchs nachgehen und kam dabei mit einem brennenden Streichholz an den Kanaldeckel, worauf sofort die Explosion erfolgte.

† Bibbel, 5. Febr. Ein hiesiger Arbeiter stürzte in Frankfurt vom zweiten Stock eines Hauses ab und erlitt dabei schwere Verletzungen innerer Art und einen Beinbruch.

† Aus Oberhessen, 4. Febr. Eine Falschmünzergesellschaft verbreitet seit kurzer Zeit zahlreiche falsche Zwanzigsmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm II., dem Münzzeichen und der Jahreszahl 1890. Trotz großer Aufmerksamkeit gelang es bis jetzt noch nicht, einen der Falschmünzer auf frischer Tat zu ertappen.

† Bingen, 4. Febr. Der aus Saarbrücken stammende Schloßlehrer Schloß verübte in dem Steinbrüche am Rempter Gd einen Selbstmordversuch. Der Schuß ist lebensgefährlich. Der erst 18jährige Bursche hat seinem Meister in Saarbrücken 6 Mark unterschlagen. Er wurde in das hiesige Hospital gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

† Neunkirchen, 4. Febr. Der Volksschullehrer Heinrich Haber im benachbarten Niederlindenweiler brauschnitzte gestern Nachmittag das Modell seiner Schüler. Plötzlich kam ein Schlitten mit anderen Personen angefahren, derselbe rannte Haber an. Der Fall war so unglücklich auf den Hinterkopf, daß der Lehrer noch Abends starb.

† Dortmund, 5. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat ihre im Prozeß angemeldete Revision auf diejenigen Punkte eingeschränkt, wie Obm selbst.

† Essen, 5. Febr. Beim Streit erstickt ein fünfzehnjähriger Schüler einen dreizehnjährigen Mitschüler.

† Essen (Ruhr), 5. Februar. Der aus dem Feldzug 1870/71 als „Lambour von Le Bourgest“ bekannte Friedrich Bümser ist heute Nachmittag an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes und des russischen St. Georgsordens.

† Chemnitz, 5. Februar. Die Angelegenheit des hier verhafteten Grundstücksmaikers Lorenz erregt in ganz Sachsen großes Aufsehen. Seit Jahren unternahm Lorenz Grundstücksgeschäfte, die nicht ganz einwandfrei waren und bediente sich zum Vollzuge seiner Geschäfte großer Scheingründungen, die er unter hoch klingenden Namen aufmachte. Heute wurden seine Mittelsmänner, ein Privatmann namens Wunderlich aus Ernstal, ein gewisser Franz Göhe aus Charlottenburg und seine Buchhalter Koppe und Lau verhaftet. Seine Schwindelereien gingen in die Millionen.

† Berlin, 5. Februar. Zu dem Unfall der Reichstagsabgeordneten wird gemeldet, daß das Befinden des Pfarrers Hebel leider noch zu Besorgnissen Anlaß gibt. In dessen haben die beiden Verunglückten die Nacht gut verbracht, so daß die Ärzte hoffen, auch Hebel am Leben zu erhalten. Heute Mittag wurde Hebel durchleuchtet, um die inneren Verletzungen festzustellen.

† Berlin, 5. Februar. Im Landwehroffizierskasino sprach heute Abend Oberleutnant a. D. Paul Gräß über seine Durchquerungen Afrikas im Auto und Motorboot mit

einem Ausblick auf die Erforschung Neu-Guineas im Luftschiff. In Vertretung des Kaisers wohnte Prinz Eitel Friedrich, in Vertretung des Großherzogs von Hessen der heftige Gesandte Freiherr von Biegeleben sowie zahlreiche hohe Offiziere und Abgeordnete dem Vortrag bei. Nach Schluß desselben zog Prinz Eitel Friedrich den Vortragenden in ein längeres Gespräch.

Berlin, 5. Februar. Die Deutsche Reichsbank hat den Wechseldiskont von 4½ auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt.

— **Gerstengünde, 5. Feb.** Der Kaufmann Ravens in Vöhringen erlitt seine in Ehecheidung befindliche Frau und sich selbst.

— **Versailles, 5. Febr.** Der Zieger Reals, der heute Nachmittag auf einem Doppeldecker über dem Flugplatz von Villacoublay Flugversuche machte, ist aus zweihundert Meter Höhe abstürzt. Die Leiche ist schrecklich verstümmelt.

— **Paris, 5. Feb.** Nach einer Blättermeldung aus Nantes ist unter der dortigen Garnison eine heftige Scharlachepidemie ausgebrochen. An 200 Personen liegen im Militärhospital, das durch Baracken vergrößert werden mußte, krank darnieder. Auch in Tours sollen mehrere hundert Soldaten an Typhus und Malaria erkrankt sein.

Paris, 6. Februar. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten immer bedenklicher. In Tours, wo bereits einige Fälle von Genickstarre konstatiert worden waren, ist das Typhusfieber im 86. und 32. Infanterieregiment ausgebrochen. Sieben Soldaten sind der Krankheit bereits erlegen. 300 im ganzen liegen krank darnieder. Man wird die Kasernen völlig räumen müssen, um sie desinfizieren zu können.

— **Ein schwerer Unfall hat sich gestern in St. Moritz ereignet.** Eine Amerikanerin namens Beatrice Henraux und ein Amerikaner namens Harmsdy verunglückten beim Tobogganfahren sehr schwer. Das Unglück fand auf der Rodelbahn von Belfort in der Nähe von Pontresina statt. Bei Madame Henraux, die sich in einer Klinik in St. Moritz befindet, sind schwere innere Verletzungen und ein doppelter Schädelbruch festgestellt worden. Mr. Harmsdy hat gleichfalls einen Schädelbruch und Verletzungen im Gesicht erlitten. Ferner wurde ein Bruch der Handwurzel festgestellt.

— **New-York, 5. Feb.** Rodman Wanamaker beauftragte vor einigen Monaten den Flugtechniker Glenn mit dem Bau eines Flugbootes, das im Stande sein soll, in einem Tag von Amerika nach Europa zu fliegen. Das mit 200 Pferdekraften ausgestattete Flugzeug soll in der Stunde 200 Meilen zurücklegen. Die Maschine, die so beschaffen ist, daß sie zu Wasser gelassen werden kann, ist nahezu fertig. Ihre Erprobung soll aber erst im Juni erfolgen.

— **New-York, 5. Febr.** Kaplan Schmidt wurde im zweiten Prozeß gegen ihn des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden, worauf der Tod steht.

Neueste Nachrichten.

Köln, 6. Februar. Gestern Abend ereignete sich auf der Ringbahn auf dem Hohenzollernting ein schwerer Unfall. Zwei Straßenbahnzüge, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, prallten dadurch aufeinander, daß ein Straßenbahnzug auf das Verbindungsgleis geriet. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der eine Wagen sich in die Seite des anderen bohrte. Ein Führer ist tödlich verletzt. Vier andere Personen erlitten schwere Verletzungen und andere wurden leichter verletzt.

M.-Gladbach, 6. Februar. Ein Kurpfuscher namens Junkers aus Rheidt, der ein fünfjähriges Mädchen, das an Diphtherie litt, falsch behandelte, so daß das Kind starb, wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Prag, 6. Februar. Infolge dichten Nebels stießen gestern zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei drei Personen schwer und zehn andere leichter verletzt wurden.

Paris, 6. Februar. Im Marineministerium wird augenblicklich das Programm für die großen Flottenmanöver ausgearbeitet, die in den ersten Tagen des Juni unter dem Kommando des Admirals Bue de Lapeyrrere stattfinden werden. Interessant ist, daß zum ersten Male diese Manöver im Marinebudget einen Kredit von zwei Millionen Franken erfordern.

Paris, 6. Februar. Wie hier verlautet, hat der russische Botschafter in Wien von seiner Regierung den Auftrag erhalten, bei der Wiener Regierung schriftlich Protest gegen das schikanöse Vorgehen der österreichischen Regierung russischen Untertanen gegenüber bei der Erledigung der Grenzformalitäten einzulegen.

London, 6. Februar. Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Erklärungen der Staatssekretäre Tirpitz und Jagow und spricht sich nicht gerade sehr günstig darüber aus. So meint der „Standard“: Herr von Tirpitz konnte nicht deutlicher sagen, daß das englische Anerbieten eines Flottenfeierjahres von Deutschland abgelehnt werden würde. Auch Herr von Jagow habe mit anderen Worten dasselbe erklärt.

Kopenhagen, 6. Februar. In einer gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Staatsrat machte der König dem Ministerium öffentlich Mitteilung von der Eheschließung des Prinzen Aage mit der Komtesse Caloi die Bergelo und gab die Erklärung ab, daß der Prinz für sich und seine Nachfolger auf alle Ansprüche auf den dänischen Thron sowie auf seine Titel „Königliche Hoheit“ und „Prinz von Dänemark“ verzichte. Als Mitglied des Königshauses behält der Prinz indessen den Titel „Hoheit“. Der König hat ihm den Rang eines Grafen von Rosenborg verliehen und seine Gattin ihm im Rang gleichgestellt. Die Neuvermählten werden infolgedessen künftighin den Titel führen: „Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Aage, Graf und Gräfin von Rosenborg“. Für seine Nachkommen will der Prinz auf jeden Fürstentitel und Rang verzichten. Sie werden jedoch den Titel Grafen und Komtessen von Rosenborg erhalten.

Konstantinopel, 6. Februar. General Viman von Sanders hat seine Aufgabe mit großem Eifer begonnen. Er

hat bereits dem Kriegsministerium ein vollkommenes Projekt zur Reorganisation der Armee zugehen lassen. Der Ministerrat wird sich voraussichtlich schon in seiner nächsten Sitzung damit befassen.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

Wetterbericht.

Die Wetterlage zeigt seit gestern keine Aenderung. Wir bleiben im Bereich des hohen Druckes und haben ziemlich heiteres, in den Morgen- und Abendstunden auch vielfach nebeliges, trockenes Wetter zu erwarten. Die Temperaturen werden am Tage einige Grad über Null gehen, nachts unter dem Gefrierpunkt bleiben. Voraussichtliche Witterung: ziemlich heiter, vielfach dunstig und neblig, trocken, tagsüber mild, Nachtfrost, ruhig.

Das Herz bleibt gesund, Schwächliche blühen auf,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Queta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Queta-Malz. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.50 in Apotheken und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

Kraft und Blut!

Quietapräparate sind in Bad Homburg erhältlich:

In der Engel-Apotheke, Dr. O. Langkopf.

In den Drogerien: Karl Kreh Med.-Drog., Otto Voltz, Hoflieferant.

In den Kolonialwarenhandlungen: Ferd. Baer Wwe., C. Deisel, F. Will.

Bekanntmachung.

Der Vorschlag der Kur- und Bade-Verwaltung für das Jahr 1914 liegt gemäß § 76 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau 8 Tage lang und zwar vom 7. bis einschließlich 15. d. Mts. im Ratshaus, Zimmer Nr. 10, zur Einsichtnahme offen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. die Prüfung und Abnahme elektrischer Installationen.

Der durch Bekanntmachung vom 23. Oktober 1906 veröffentlichte Gebührentarif wird wie folgt abgeändert:

1. Bis 500 M. 50% der Anlagekosten.
2. von 500—1000 M. 25 M. und 30% der 500 M. übersteigenden Anlagekosten.
3. „ 1000—2000 M. 40 M. „ 20% der 1000 M. „
4. „ 2000—4000 M. 60 M. „ 1,25% der 2000 M. „
5. „ 4000—7000 M. 85 M. „ 0,5% der 4000 M. „
6. über 7000 M. 100 M.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. Februar 1914.

Städt. Bauverwaltung.

Freibank.

Samstag, den 7. Februar, vorm. von 8½—9 Uhr wird auf dem Schlachthof dahier Rindfleisch (roh 3 Ctr.) zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Febr. 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Laden

passend für Kolonialwarengeschäft etc. und 3 Zimmerwohnung nebst Küche Höfstr. 39 per sofort oder 1. April zu vermieten. Laden-einrichtung vorhanden. Zu erfragen bei Herr Paul, Zwiebackfabrik, Saalburgstr.

Per sofort daselbst 2-Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Septua gesimae, den 8. Febr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Benzler

(Ev. Matth. 11, 16—19).

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Benzler.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Züllkrug.

(Luc. 18, 9 u. 10).

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Hauptversammlung.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min.:

Bibelbesprechstunde (Eph.)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.:

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, 12. Februar, abends 8 Uhr 10

Wochengottesdienst

Herr Pfarrer Züllkrug.

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

am 8. Februar, vorm. 9½ Uhr

Herr Pfarrer Züllkrug.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 7. Februar

Vorabend 5 Uhr.

1. Gottesdienst 7½ Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 3½ Uhr.

Sabbatende 6½ Uhr

An den Werktagen

Morgens 7¼ Uhr

Abends 5 Uhr.

Marianische Jungfrauenvereinigung

Bad Homburg v. d. Höhe.

Unter liebes Mitglied

Maria Saltenberger

ist am Donnerstag den 5. d. Mts. im Herrn entschlafen.

Die Mitglieder wollen sich Sonntag den 8., nachm. 3¼ Uhr in der Kirche zum Gebet für die Verstorbene versammeln, 3½ Beerdigung. Montag 7 Uhr Requiem.

Der Vorstand.

Schlachtfest

morgen Samstag abend. Morgens 10 Uhr Wellfleisch mit Kraut.

Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Grimm

„zum Braustübl“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Krankseins und bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels des

Herrn Philipp Stumpff
Bürgermeister a. D.

sagen Allen tiefgefühlten Dank.

Seulberg, Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Februar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung der **Erd-, Beton- und Maurerarbeiten** zur Herstellung einer Straßenunterführung am Ostende des Bahnhofes Oberurfel, sollen vergeben werden.

Angebotsmuster liegen Poststraße 6, Zimmer 29, zur Einsicht aus und können von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung in bar für 2 Mark bezogen werden. Die Zeichnungen können auf Zimmer 20 eingesehen werden. Die Angebote werden am Dienstag, den 24. Februar, vormittags 11 Uhr, Poststraße 6, Zimmer 28 geöffnet.

Vollendungsfrist: 24 Wochen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Frankfurt (Main), Kgl. Betriebsamt 2.

Hypotheken-Capital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig

Louisenstraße 103 I. — Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Zaden

in nur bester Lage zum 1. April oder später gesucht.

Gefl. Offert. unt. „852“ a. d. Exped. d. Vönerburgischen Anzeigen i. Vönerburg.

Möbliertes Mansarden-Zimmer

heizbar zu vermieten

Bäckerei, Mühlberg

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 3. Februar ex. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Greug, Georg, Hier	3,4%*
2. Mohr, Peter, "	3,7%*
3. Behrheim, Karl, Hier	4,2%*
4. Fischer, Wilhelm, "	3,9%*
5. Stern, Bernhard, "	3,6%*
6. Laupus, Karl, Obereichbach	3,6%*
7. Barth, Heinrich, Seulberg	4,1%*
8. Bödel, Gustav, Obereichbach	5,5%*
11. Wächtershäuser, Konrad, Obereichbach	2,6%*
12. Feldmann, Theodor, Hier	3,3%*

b) Magermilch, viereckige Kannen

9. Laupus, Adolf, Obereichbach	1,3%*
10. Müller, Konrad, Gonzenheim	1,0%*

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Februar 1914.

Polizeiverwaltung.

Pelzwaren-Einkauf betr.

Der fortwährend steigende Wert, veranlaßt durch die anhaltend große **Pelzmode** in allen Pelzarten, bedingt die größte Vorsicht beim Einkauf von Pelzwaren. Wer sich reell und gut bedient wissen will, wende sich an das Spezial-Geschäft von

Otto Pflughaupt, Kürschnermeister,
Bad Homburg v. d. H.

Dieses bietet dem Käufer Gewähr, aus gutem Material fachmännisch verarbeitetes Pelzwerk in den neuesten Modelformen preiswert zu erwerben.

Inventur Räumungs-Verkauf.

15—20% unter vorherigen anerkannt billigen Preisen empfehle

Große Posten **Leib-, Bett- und Tischwäsche** teils trüb, teils Reste in **Damast, Bettüchern** u. feinere **Hemdenstoffe, Crettones** u. **Madapolames**.
Costumstoffe Kleiderstoffe Blumenstoffe

Mäntel, Costumes Tanzkleider Röcke Blusen

Konfirmandenstoffe u. Wäsche

Sportjacken u. Mützen.

Diverse Posten **Schürzen**

auch rostfreie amerikanische **Corsetts** während des Ausverkaufs 10% Rabatt.

Erstklassige **Pelzimitationen** zu jedem annehmbaren Preis.

Carl Neugäß jr., Louisenstraße 68,
Telefon 765.

Die 3.

Holzversteigerung

im Stadtwalde vom 4. d. Mts. ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., 4. Febr. 1914

Der Magistrat II.

Zeigen.

Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergeschoß nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seifen-grundstücke Nr. 9. Näheres bei

Chr. Lanz, Maurermeister.

Zum

Kreppelbaken

Gutes Weizenmehl Pfd. 17 ½
Feines Blütenmehl " 19 "
Cocosnussbutter, garantiert rein
loose Pfd. 62 Pfg., in Tafeln Pfd. 64 ½

Mönoel feinstes Pflanzenfett von
ausgewählter Qualität
Tafel Pfund 70 Pfg.

Schmalz garantiert rein Pfd. 72 ½
Moenus-Extra Margarine
bester Ersatz für frische Landbutter
Pfund 90 Pfg.

Marmeladen und Gelees

aus eigener Fabrikation

Aprikosen- u. Apfel-Marmelade
Pfund 44 Pfg.
2 Pfd.-Gimer 80 ½ 5 Pfd.-Gimer 205
Erdbeer- und Apfel-Marmelade
Pfund 44 Pfg.
2 Pfd.-Gimer 80 ½ 5 Pfd.-Gimer 210 ½
Johannisbeer-Gelee Pfd. 48 "
2 Pfd.-Gimer 90 ½ 5 Pfd.-Gimer 230 "
Kunsthonig Pfundglas 45 "
do. prakt. Mischendosen 2 Pfd. 90 "

Deser frisch eingetroffen:

Neue Winter Malta-
Kartoffeln 3 Pfd. 32 Pfg.

Frische rote Tafeläpfel Pfd. 25 ½
Ananas-Reinetten Pfd. 20 "
Gute Kochäpfel 3 Pfd. 50 "

Schade & Füllgrabe

Louisenstr. 38 Tel. 371
Kirdorf Badstr. 5